

al. (2020), ECKELT & KAHLEN (2011, 2012), EBMER (2003), FRIESS et al. (2012, 2014), GRAF & WEIGAND (2021), GROS (2013b, 2018b, 2020), GROS et al. (2011), GUSENLEITNER (1984g), FESL (1994), HASEKE (1998, 2020), HASEKE & GÄRTNER (2003), HAUSER (1993a, 1995a, 1996d), HAUSER & WEISSMAIR (1992), HUEMER et al. (2012, 2014), JERSABEK & SCHABETSBERGER (1991ab), LOIMAYR (2022), MAYRHOFER et al. (2014, 2015), MAIRHUBER (2004), MAREK (2020), MENNE (1997), MENNE & DREYBRODT (1999), MITTER (1978a, 1985a, 1985c, 1998d, 2001a, 2003, 2007a,c, 2009a,d, 2012, 2015a), MOITZI & WEIGAND (2009, 2010), NATIONALPARK KALKALPEN VEREIN (1990, 2000, 2007, 2008, 2008a,b, 2016), OCKERMÜLLER (2014), POKORNY (2006, 2008), POKORNY et al. (2008, 2010), QUERNER (2004c, 2008a), QUERNER et al. (2010), SCHEDER (2001b, 2002, 2004), SCHMID M.E. (1972b), SCHMID P.-E. & TOCKNER (1990), SCHÖN (2002, 2004), STOIBER (2008a,b), SUDRA (1991), TOCKNER et al. (1990, 1992, 1993), WEIGAND (1998, 1999, 2008a, 2008b, 2008c, 2010, 2012, 2013, 2016, 2017, 2022), WEIGAND et al. (1998, 2002, 2013, 2016), WEIGAND & ESSL (2013), WEIGAND & GRAF (2000), WEIGAND & WIMMER (2002), WEIGAND & TOCKNER (1996), WEIGELHOFER (1996), WEISSMAIR & HAUSER (1992, 1993), WIMMER (1991a, 1997, 1999, 2001, 2004b, 2007), WEILGUNI (1994).

12.9. Entomologische Forschung durch die Abteilung Naturschutz der Oberösterreichischen Landesregierung

Alexander SCHUSTER & Michael STRAUCH

Artenschutzstrategie Oberösterreich – Maßnahmen für Insektenarten

Noch bis vor 20 Jahren wurden gezielte Maßnahmen zum Schutz von Insektenarten als nicht sinnvoll, ein strategischer Ansatz zur Erhaltung der Biodiversität der Insektenfauna als unmöglich betrachtet. Mit den steigenden Anforderungen im Artenschutz, unterstützt von den Bestimmungen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union, vor allem aber getragen von zunehmender regionaler Kenntnis zu



Abb. 12.9_1: Der Ameisenbläuling *Phengaris nausithous* (2011, Traunauen bei Saag, ESG) an Blüten des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*), der ausschließlichen Raupennahrung in frühen Entwicklungsstadien. Foto E. Hauser.



Abb. 12.9_2: Nachfaltererhebung Traun-Wegscheid, 2019 im Rahmen des Artenschutzprojektes. Foto E. Hauser.



Abb. 12.9_3: Erwin Hauser bei einer Nachfaltererhebung auf der Staninger Leiten 1994. Foto Archiv E. Hauser.

Status, Gefährdung und möglichen Maßnahmen für gefährdete Insektenarten, ist eine Befassung mit diesem Thema für öffentliche Stellen aber notwendig geworden. Die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich versucht dem im Rahmen der Artenschutzstrategie Oberösterreich seit 2010 Rechnung zu tragen (GUTTMANN et al. 2016). Diese mittlerweile bereits zweimal überarbeitete Strategie legt allgemeine Grundsätze und praktische, zielorientierte Handlungsanleitungen fest, auf deren Grundlage konkrete Artenschutzprojekte umgesetzt werden.

Die verschiedenen Insekten-Gruppen werden dahingehend beurteilt, ob vorliegende Daten zum Status der Arten ausreichend sind, um gezielte Maßnahmen setzen zu können, oder ob vorerst Wissenszuwachs notwendig ist, um dies zu tun.

Folgende Vorgangsweise wurde gewählt: Für Insekten-Gruppen mit vergleichsweise hohem Wissensstand wurden mit Experten in zwei Arbeitsschritten pro Gruppe bis zu 40 Arten ausgewählt, die nach derzeitigem Wissensstand in Oberösterreich hochgradig gefährdet sind, deren Vorkommen überregional gefährdet ist oder deren Vorkommen in Oberösterreich von überregionaler Bedeutung ist und deren Schutz durch gezielte Maßnahmen in der Fläche notwendig und sinnvoll ist.

Die Auswahl wurde zudem von folgenden Faktoren bestimmt:

- Bevorzugte Berücksichtigung von Arten mit hohen Erfolgsaussichten bei Investition in Maßnahmen
- Arten, die durch nachhaltig wirksame Maßnahmen unterstützt werden können, beispielsweise Flussrenaturierungen, Gewässeranlagen, Moorrenaturierungen oder langfristige Außernutzungsstellung von Waldlebensräumen
- Arten, deren Schutz (regelmäßig) wiederkehrende Maßnahmen erfordert (insbesondere wenn durch diese Maßnahmen mehrere weitere besonders gefährdete Arten erhalten werden können), wie Wiesenmäh und Lichthalten von halboffenen Wald- und Waldrand-Lebensräumen, ackerbauliche Maßnahmen, Sömmerung bei Teichen u.a.
- Gute Bestimmbarkeit der Arten auch im Gelände (schwer bestimmbare Arten sind für die Naturschutzpraxis untauglich)
- Spezifische Lebensraumnutzung (nur für Arten mit enger Bindung an bestimmte Lebensraumtypen können sinnvolle Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden)

Bisher wurden bzw. werden folgende Insektengruppen bearbeitet:

- Tagfalter
- Nachtfalter
- Käfer
- Hautflügler
- Netzflügler
- Heuschrecken
- Libellen

Ein Artenschutzprojekt für Wanzen ist in Vorbereitung. Für Zweiflügler, Stein-, Eintags- und Köcherfliegen sowie weitere Insektengruppen (Ohrwürmer, Schaben, Schnabelfliegen, Schlammfliegen und Fransenflügler) wurden aufgrund des geringen Kenntnisstandes bisher keine Artenschutzprojekte in Betracht gezogen.

Allgemeiner Projektablauf

Nach pro Artengruppe jeweils 2 Workshops mit Experten, in denen die geeigneten „Zielarten“ festgelegt wurden, erfolgte eine gemeinsame Auswahl der sogenannten „Nachsuchegebiete“, ausgewählte Flächen mit spezifischen Lebensräumen für jede Zielart. Je nach Artengruppe wurden zwischen 100 und 300 Suchgebiete festgelegt. Diese hohe Anzahl wurde nur möglich, weil seit dem Jahr 1995 auf verschiedensten Ebenen Biotopkartierungen, Landschafts-

erhebungen, Förderflächen, die Leitbilder für Natur- und Landschaft („NaLa“) und darüber hinaus unzählige ältere und jüngere Vegetationskartierungen sowie tierökologische Erhebungen zur Verfügung stehen, aus denen in der Gesamtsicht ein sehr dichter und umfassender Überblick über die unterschiedlichsten erhaltenswürdigen Habitate in Oberösterreich möglich ist. In einzelnen Fällen erfolgten auch naturraum-spezifische tierökologische Auswertungen (z.B. HAUSER 2004). Wichtige Hilfestellung bieten diesbezüglich auch die geografischen Datengrundlagen, die über das DORIS (Digitales Oberösterreichisches RaumInformations-System) zur Verfügung gestellt werden, hier insbesondere Orthofotos, Österreichkarte und Schummerung. Die wichtigste Datengrundlage insbesondere im Zusammenhang mit Artenschutzbestrebungen bei Insektenarten stellen aber die über Jahrzehnte gesammelten Daten in der Datenbank ZOBODAT (ZOologisch BOTanische DATenbank) des Biologiezentrums Linz dar.

Die Nachsuchegebiete wurden in der Folge im Rahmen von Werkverträgen begangen und auf Zielarten hin abgesucht (teilweise wurden auch andere seltene Arten miterfasst).

Das gesamte Konzept der Artenschutzprojekte zielt darauf ab, möglichst viele jener Standorte durch geeignete Maßnahmen dauerhaft zu sichern, auf denen besonders gefährdete Arten vorkommen. Weil der überwiegende Teil der Standorte von Zielarten naheliegender Weise an sich schon „selten“ ist, können auch sehr viele andere seltene und/oder gefährdete Arten auf diesen Flächen quasi als Mitnahmeeffekt erhalten werden. Mit jedem Projekt steigt daher die Anzahl der Flächen, auf denen „Zielarten“ gefunden werden, wobei im Prinzip ausreicht, die Bedeutung eines Standortes durch eine einzige Zielart zu untermauern. Bei jedem neuen Artenschutzprojekt wurde darauf geachtet, stets *neue* Nachsucheflächen zu definieren. In Summe konnten auf diese Weise bereits weit über 2.000 Ökoflächen mit Zielarten identifiziert werden. Der Großteil davon ist durch Managementmaßnahmen, Verträge oder Schutzgebiete vorläufig gesichert. Von ca. 870 derzeit als Zielarten eingestuft Arten handelt es sich bei 178 um Insektenarten.

Natürlich können nicht alle erhaltenswerten Flächen, auf denen Zielarten vorkommen, erfasst bzw. erkannt werden. Dafür reicht die verfügbare Ressource einfach nicht aus. Die mittlerweile doch große Anzahl an untersuchten Flächen macht es aber möglich, Rückschlüsse darauf zu ziehen, welchen Lebensraumtypen in welchem Zustand eine besondere Bedeutung für den Erhalt seltener Arten sowie eines hohen Artenreichtums generell zukommt. Mit der Bearbeitung jeder neuen Artengruppe entstanden neue Blickwinkel auf die Raumnutzung der vielen Arten, die bis vor 50-70 Jahren noch als Teil der vorindustriellen bäuerlichen Kulturlandschaft häufig waren, nun aber fast ausgestorben sind. Die äußerst komplexen Zusammenhänge zwischen belebter und unbelebter Natur, deren Nutzung durch den Menschen, die undurchsichtige Lebensweise insbesondere auch der meisten Insektenarten sowie die nur andeutungsweise erfassbaren Interaktionen zwischen den Arten selbst machen ein umfassendes Verständnis der Abläufe praktisch

unmöglich. Sicher steigt die Artenvielfalt mit der Vielfalt unterschiedlicher Strukturen und Lebensraumangebote sowie der engmaschigen Vernetzung gleicher, aber auch unterschiedlicher Lebensräume. Sicher ist auch die fast generelle Bedeutung des sogenannten Mangelhabitats, weil es fast an jeden Habitattyp angepasste Arten gibt, die verschwinden, wenn das Habitat verschwindet oder verändert wird. Mit jedem Artenschutzprojekt steigt das Wissen über Mangelhabitats und spezielle seltene Habitat-Kombinationen und wir könnten – bei ausreichender Ressource bzw. ausreichenden Einflussmöglichkeiten – den Rückgängen gegensteuern. Manchmal (z.B. bei der Renaturierung von Magerwiesen, Verschiebung von Mäh- bzw. Erntezeitpunkten, Herstellung von kleinen Stillgewässern, speziellen Nisthilfen, speziellen forstlichen Maßnahmen zur Schaffung von Korridoren wie die Anlage von Hecken in bestimmten Situationen, Auflichtung von Wanderkorridoren, Außer-Nutzung-Stellungen bestimmter Habitats etc.) gelingt das ganz gut, manchmal leider nicht (insbesondere wenn für die Arterhaltung große zusammenhängende Biotopkomplexe erforderlich sind, z.B. für das Braunkehlchen und andere Wiesenbrüter oder bestimmte Tagfalterarten).

Kurzinformationen zu den einzelnen Projekten

Tagfalter

Das erste Artenschutzprojekt für Insektenarten wurde im Jahr 2019 mit dem traurigen Ergebnis abgeschlossen, dass nur mehr wenige Zielarten und viele davon in nur mehr kleinen Restflächen bzw. Restbeständen gefunden werden konnten. Sehr viele ehemalige Fundgebiete seltener Arten waren verwaist, die Standorte (insbesondere magere Feucht- und Trockenwiesen) zerstört (überwiegend in Intensivgrünland umgewandelt). Aber auch vielfach dort, wo die Lebensräume eigentlich noch einen intakten Eindruck machen, sind Bestände dramatisch geschrumpft (GROS et al. 2019). Ziel ist es nun vor allem, die vorhandenen Flächen so gut es geht zu sichern. Eine Vergrößerung geeigneter Lebensräume scheint angesichts der geringen zur Verfügung stehenden Ressourcen und dem kompletten Fehlen potenzieller Flächen, die wieder als geeignete Lebensräume entwickelt werden könnten (allen voran magere Wiesen), in weite Ferne gerückt.

Netzflügler

In diesem Projekt wurden wenige ausgewählte Arten bearbeitet. Vorrangig ging es um die Erhaltung des im Raum Ennstal vorkommenden Schmetterlingshafts (*Libelloides macaronius*). Geeignete Flächen (größerflächige Kalk-Halbtrockenrasen) wurden auf Vorkommen der Art hin untersucht und versucht, noch nicht durch Verträge oder Schutzgebiete abgesicherte neue Vorkommen vertraglich zu

sichern. Erste Schutzmaßnahmen für den Schmetterlingshafts wurden bereits im Jahr 2003 auf Initiative von Werner Weißmair (2004) durchgeführt.

Darüber hinaus wurden 6 Arten von Kamelhalsfliegen, deren Lebensraum speziell in alten Streuobstwiesen vermutet wurde, nachgesucht und auch gefunden. Nicht nur die Bedeutung alter Birnbäume in Streuobstwiesen für den Artenschutz konnte hierdurch untermauert werden – soweit als möglich wurden besonders ausgewählte Streuobstwiesen vertraglich gesichert. Auch durch die Untersuchung weiterer Arten in Streuobstwiesen (Fledermäuse, einzelne Nachfalterarten, Juchtenkäfer, Steinkauz) konnte die hohe Bedeutung alter, an Birnbäumen reicher Streuobstwiesen bewiesen werden. Es ist dies ein Auftrag, derartige Bestände aktuell und in Zukunft in besonderem Maße zu fördern. Die Neupflanzung von hochstämmigen, traditionellen Streuobstsorten ist ohnehin ein laufendes Anliegen des Naturschutzes.

Libellen

Das Artenschutzprojekt für Libellen wurde auf mehrere Einzelprojekte aufgeteilt. Nachgesucht wurde nach selten gesehenen Azurjungfern, Nordischer Moosjungfer, Gestreifter Quelljungfer sowie der Zwerglibelle. Dass die Ergebnisse auch bei den Libellen nicht besonders ergiebig sind, mag zum einen mit der möglicherweise nicht ganz geglückten Auswahl der Zielarten zusammenhängen, aber auch mit der Tatsache, dass viele Arten stark vabundieren und die Bindung an ganz bestimmte Gewässertypen nicht immer sehr spezifisch ist. Nachsucheerfolge gab es nur bei der Gestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*), die erfreulicherweise noch in mehreren natürlichen Quellgebieten mit Kalksinterbildung nachgewiesen werden konnte, sowie bei der Zwerglibelle (*Nehalennia speciosa*), die im Ibmer Moor an zwei Stellen angetroffen wurde.

Nachfalter

Nächtliches Leuchten ist immer mit größerem Aufwand verbunden, erst recht, wenn das Equipment über weite Strecken zu Fuß transportiert werden muss. Umso erfreulicher war es, dass es unter der Leitung von Erwin Hauser gelungen war, 15 ehrenamtliche Insektenkundler dafür zu gewinnen, in aktuell 137 Leuchtnächten den Zielarten nachzuspüren. Leider sind die Ergebnisse ähnlich ernüchternd wie bei der Nachsuche nach den Tagfaltern: Nur eine Handvoll Zielarten auf einer Handvoll Standorten konnte nachgewiesen werden. Positiv sind hier vor allem *Perizoma lugdunaria* (Hühnerbiss-Kapselspanner) sowie *Atethmia ambusta* (Birnbäumeule, vgl. FUSS & KROPFBERGER 2021) hervorzu-

streichen, deren (wenn auch wenige) Fundpunkte uns veranlassen, Erhaltungsbemühungen für alte Birnbäume (und vor allem deren nährstoffarme Stammbasis) sowie die Verbreitung des seltenen Hühnerbisses (*Silene baccifera*) zu verstärken. Es besteht die Absicht, die Zusammenarbeit mit der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft weiterzuführen, um nächtliches Leuchten speziell in Gebieten mit Verdacht auf gefährdete Nachtfalterarten zu verstärken. Positive Nachsuchergebnisse sind die Voraussetzung für Investitionen in Umsetzungsmaßnahmen zum Schutz dieser Arten.

Käfer, Hautflügler und Heuschrecken

Bei Hautflüglern und Käfern sind die Erhebungsarbeiten noch bis 2022 im Laufen, für Heuschrecken, das vorläufig letzte Artenschutzprojekt für Insekten, haben diese erst 2021 begonnen. Besonders bei Hautflüglern und Käfern wurde ein großer Schwerpunkt auf die Untersuchung von Abbaugebieten gelegt, weil davon auszugehen ist, dass es sich insbesondere bei Abbauflächen, die von Agrarlandschaft umgeben sind, um letzte Refugien zahlreicher akut gefährdeter Arten handelt. Ergebnisse stehen noch aus.

Sonstige Biodiversitätsschutzprojekte mit positiven Effekten auf die Artenvielfalt bei Insekten

Lebensraumschutz ist Artenschutz. Der Schutz seltener Lebensraumtypen leistet daher auch einen maßgeblichen Beitrag zum Schutz der daran gebundenen Insektenarten. Besonderes Augenmerk wurde in den vergangenen Jahren dabei auf die Erhaltung extensiv bewirtschafteter Wiesen und Weiden, kleiner Stillgewässer und verschiedenster Kleinstrukturen gelegt (insbesondere offene Raine, lichte Felsformationen, Waldränder). Viel investiert wurde in die Wiederherstellung von mageren, nassen und trockenen Grünlandflächen, die nach Jahren oder vielfach sogar nach Jahrzehnten der Verbrachung und Verwaldung wieder geschwendet oder gerodet wurden. Grob geschätzt 200 ha (!) an solchen Wiesen konnten so in den letzten ca. 15 Jahren wieder hergestellt werden. Es ist erstaunlich, wie rasch sich darauf wieder eine artenreiche Flora und Fauna einfinden kann!

Von großem Nutzen für den Schutz seltener Insektenarten ist auch der große Wissensschatz in Bezug auf die Verbreitung heimischer Pflanzenarten und die Abhängigkeit bestimmter Insektenarten von einigen davon. Arten wie Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Hühnerbiß (*Silene baccifera*), Zaunrübe (*Bryonia dioica*), Zahntrost (*Odontites vulgaris*), Kleine Wachsblume (*Cerinth minor*), un gepflegte Weinstöcke (*Vitis vinifera*), alte Birnbäume (*Pyrus communis*) u.v.a. rückten damit in den Fokus von Schutzbemühungen.

Inwieweit die Anlage von Blühstreifen einen wirklich positiven Beitrag zur Förderung der Insektenwelt liefern kann, bleibt weiterhin zweifelhaft und wird davon abhängen, an welchen Stellen, in welchem Ausmaß und vor allem in welcher Artenzusammensetzung solche Blühstreifen in Zukunft angelegt werden (STRAUCH 2021).

Die Grenzen des Machbaren

All diese Umsetzungsprojekte sollen nicht über den traurigen allgegenwärtigen Abwärtstrend hinwegtäuschen, der nahezu alle bis etwa in die 1960er-Jahre traditionellen Kulturlandschaftselemente und teilweise auch Naturlandschaften (Stichwort: Flussverbauung und Bachregulierung), erfasst hat. Mit Hilfe unserer Initiativen können wir nur punktuell gegensteuern. Die großen Entwicklungen mit ihren enormen Ansprüchen an die immer geringer werdende Fläche überziehen und verändern die Landschaft unaufhörlich. Flächen, auf denen Artenvielfalt möglich ist, finden darin immer weniger Platz. Paradoxerweise sind es ausgerechnet Nutzungen wie beispielsweise der Kiesabbau – noch vor 20 bis 30 Jahren selbst im Naturschutz verpönt – die heute eines der wichtigen Standbeine für den Artenschutz und – im Fall der Kiesgruben sogar insbesondere – für den Schutz seltener Insekten darstellen.

Die Erkenntnisse aus allen bisherigen Artenschutzprojekten (nicht nur für Insekten) bestätigen diesen nahezu vollumfänglichen und dramatischen Rückgang der Arten und ihrer Lebensräume während der letzten Jahrzehnte. Besonders groß sind die Verluste bei Arten mit enger Bindung an mageren Wiesen, lichte Wälder, vegetationsarme Ruderalflächen, extensive Ackerflächen und kleine (besonders wichtig nährstoffarme und sonnige!) Stillgewässer. Es folgen die Verluste der vielen Kleinstrukturen in der früheren bäuerlichen Kulturlandschaft, vor allem nährstoffarme, aber lichtreiche Waldränder, Raine, steingeprägte Lebensräume, nährstoffärmere Streuobstwiesen mit Hochstämmen etc. Besser ist die Situation noch in Wäldern, weil selbst im Rahmen forstwirtschaftlicher Ziele schon seit geraumer Zeit ein Trend hin zu eher heimischem Laubholz besteht. Allerdings führte das Aussterben der Streunutzung und der Waldweide zu starken Rückgängen bei lichtliebenden Waldbewohnern und auch Neuaufforstungen während der letzten Jahrzehnte wurden über weite Strecken entweder nur als reine Fichtenforste angelegt oder erfolgten überwiegend auf mageren Wiesenflächen und Magerweiden, was den Rückgang von Arten solcher Standorte extrem beschleunigte (STRAUCH 2021). Kurze Umtriebszeiten haben über Jahrzehnte hinweg zu einem starken Rückgang von Altwäldern geführt. Zwar gibt es im Alpenraum in schwer bringbaren Lagen viel (auch stehendes) dickes Totholz und auch das Eschentriebsterben führt aktuell zu einem hohen Totholzanteil speziell in außeralpinen Tal- und Fluss-nahen Wäldern. Bis auf schmale Streifen in forstlich schwer nutzbaren Taleinhängen ab der Flyschzone nordwärts ist der Mangel an dickem Alt- und Totholz in Oberösterreich aber eklatant und neben anderen Faktoren sicher hauptverantwortlich für Rückgänge bei xylobionten Insektenarten, deren Prädatoren und natürlich auch Pilzen.

Man muss ehrlicherweise sagen, dass wir nicht in der Lage sind, wieder einen Zustand zu erreichen, wie er vielleicht noch in den 1980er-Jahren geherrscht hat, geschweige denn einen wie kurz nach dem 2. Weltkrieg. Der Nutzungsdruck ist von allen Seiten so groß, dass artenreiche Flächen (und die sind leider gleichbedeutend mit wirtschaftlich völlig uninteressanten Flächen), die einmal einer anderen Nutzung zugeführt wurden, praktisch nicht mehr wiederzubekommen sind. Was wir können – und auch tun – ist es, zu versuchen, den aktuellen Bestand zu erhalten und da und dort, wo sich Möglichkeiten auftun, diese zu nutzen, um Fläche für die Biodiversität wiederzugewinnen. Dies gelingt nur mit Hilfe des ab dem Jahr 2010 von uns eingeführten flächendeckenden Naturraum-Managements und den Gebietsbetreuungen in den EU-Schutzgebieten.

Natura 2000 – Schutzgebietsnetz, Gebietsbetreuungen und Insektenarten der FFH-Richtlinie

Seit 1995, dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, ist es notwendig, für Insektenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie die am besten geeigneten Gebiete als Natura 2000-Gebiete bzw. Europaschutzgebiete zu nominieren und Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie auch außerhalb der Schutzgebiete streng zu schützen. Der Großteil der, allerdings nicht sehr zahlreichen betroffenen Insektenarten zählt zu den hochgradig gefährdeten Arten in Oberösterreich, etwa Hochmoor-Laufkäfer (*Carabus menetriesi*), Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) oder der Eschen-Scheckenfalter (*Euphydryas maturna*). Daraus ergab sich ein wesentlicher Impuls für Artenschutzmaßnahmen für Insekten in Oberösterreich. Kartierungen der Vorkommen dieser Arten insbesondere in den Europaschutzgebieten folgten. Alle sechs Jahre wird über den Status dieser Arten an die Europäische Kommission berichtet, für eine Auswahl dieser Arten wurde ein österreichweites Monitoring initiiert. Daraus ergibt sich konkreter, rechtlich bindender Handlungsbedarf. In den Europaschutzgebieten wurden für die Umsetzung von Maßnahmen Gebietsbetreuungen eingerichtet.

Naturraum-Management

Im Rahmen unserer Möglichkeiten bemühen wir uns um die Erhaltung letzter Reste artenreicher Flächen sowie darum, bestimmte Lebensraumtypen, soweit technisch überhaupt möglich, zu revitalisieren (magere Wiesen durch Schwendung und Rodung von Gehölzen) bzw. neu zu schaffen (kleine Stillgewässer). Daneben arbeiten wir an speziellen Umsetzungsprojekten zur Erhaltung sehr spezifischer Lebensräume z.B. für Ackerwildkräuter und Teichbodenarten. Die Planung und Organisation dieser Maßnahmen sowie die Betreuung der mehr als 2.000 sogenannten „Ökoflächen“ erfolgt mit Hilfe unserer Naturraum-Manager, denen die fachkundige Arbeit an der Basis obliegt: Gespräche mit Besitzern, Bewirtschaftern, Behörden, Vertragsvorbereitungen, Planung und Ausschreibung von Landschaftspflegearbeiten, ökologische Bauaufsicht, Saatgut- und Pflanzmaterial-Management etc. Die Naturraum-Manager arbeiten überwiegend außerhalb

der großen Europaschutzgebiete und unterstützen die Gebietsbetreuungen in den Europaschutzgebieten bei Bedarf.

Die Erhaltung und die Förderung gefährdeter Arten und Lebensräume ist eine tägliche Herausforderung. Das alleinige Einfordern von biodiversitätsfördernden Leistungen unter Zugrundelegung akademischer Untersuchungen (z.B. SALCHER-LUGGER et al. 2021) und Petitionen retten die Artenvielfalt keinesfalls. Meist werden die Zusammenhänge nicht verstanden und vor allem die Tatsache ausgeblendet, dass Biodiversitätsschutz in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft so gut wie nichts mit Artenschutz am Amazonas oder in den Ozeanen zu tun hat. Schutzgebiete können helfen, stellen aber vor allem im Falle erhaltenswerter Kulturlandschaft meist nicht das geeignete Mittel dar, Biodiversität zu sichern. Auch die regelmäßige Ausarbeitung von Biodiversitäts-, Moor- und sonstigen Strategien durch übergeordnete Verwaltungseinheiten und NGOs waren noch niemals hilfreich bei der Mahd von Magerwiesen und beim Ausbaggern von Stillgewässern.

12.10. Entomologische Beiträge der Gewässergüteaufsicht beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung

Hubert BLATTERER

Zur langfristigen Sicherung und Erhaltung von ökologisch funktionsfähigen Gewässersystemen wird der ökologische Zustand systematisch an ausgewählten, ausreichend repräsentativen Entnahmestellen erhoben. Bis Dezember 2006 war die Erhebung der Wassergüte in Österreich gemäß Hydrografiesgesetz idF des BGBl. Nr. 252/90 gültig. In Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG legt die Qualitätszielverordnung Ökologie (QZVO Ökologie) BGBl. Nr. II 99/2010 idgF die Zielzustände – unter anderem durch Werte für biologische Qualitätskomponenten – zur Beurteilung der Qualität von Oberflächengewässern fest (§30a WRG 1959 idgF). Diese Werte werden zur Risikobeurteilung (§59 WRG 1959 idgF) einer möglichen Zielverfehlung herangezogen (Ist-Bestandsanalyse, §55d WRG 1959 idgF). Das ist wiederum die Basis für die Umsetzung von Maßnahmen (§55e WRG 1959 idgF) im Rahmen des Maßnahmenprogramms (§55f WRG 1959 idgF), das als Teil des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans (§55c WRG 1959 idgF) festgeschrieben ist.

Aufgrund ihrer Lebensansprüche eignen sich viele Organismen hervorragend, den Zustand bzw. die Qualität ihrer Umwelt anzuzeigen. Im Zuge von Gewässerzustandsuntersuchungen wurden in Oberösterreich bereits seit 1991 systematisch zahlreiche faunistische Daten aus Oberflächengewässern erhoben und großteils publiziert bzw. auch in der ZOBODAT (<https://www.zobodat.at/>) erfasst (Tabelle 1; Amt der O.ö. Landesregierung Berichte der Jahre 1992-2021). In jüngeren Berichten sind die Artenlisten, auf denen die Zustandsbewertungen beruhen, nicht mehr enthalten. Die Daten können allerdings im Zuge einer Anfrage gemäß Umweltinformationsgesetz (UIG) angefordert werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomofauna](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [M4](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Alexander, Strauch Michael

Artikel/Article: [12.9. Entomologische Forschung durch die Abteilung Naturschutz der Oberösterreichischen Landesregierung 96-100](#)